

Unterland Laut Atommüllstudie lediglich «geeignet», um hier hoch radioaktive Abfälle zu lagern

Region hat allen Grund zum Strahlen



Die Suche nach dem besten Standort für ein Tiefenlager scheint aus dem Unterland wegzuführen. (Sibylle Meier/Bildmontage ZU)

Bözberg und das Weinland sind für den Bau eines Tiefenlagers geeigneter als das Unterland. Nun hoffen die Gemeinden, dass die Region aus dem Schneider ist.

Eigentlich hat die Region «schlechte» Karten im Poker um ein Tiefenlager – und keiner ist

traurig: Das Unterland gilt lediglich als geeignet, indes die Eidgenössische Sicherheitskommission die beiden anderen möglichen Standorte Bözberg und das Zürcher Weinland als sehr geeignet einstuft, um hoch radioaktiven Atommüll tief unter der Oberfläche einzubunkern. Damit ist wahrscheinlich, dass die Region nicht länger als Standort für ein Tiefenlager in Frage kommt.

«Wir sind erleichtert», erklärt

Hanspeter Lienhart, Präsident Lägern Nord – ein Forum, in dem sich die vom möglichen Bau betroffenen Gemeinden im Unterland zusammengeschlossen haben. Genauso erleichtert zeigen sich die befragten Politiker aus der Region. Unabhängig davon, ob sie links stehen und gegen Kernkraftwerke sind – oder ob sie zum bürgerlichen Lager gehören und für Atomenergie eintreten. (hy)

Unterland Der Boden in der Region ist für Atommüll nur «geeignet» und nicht «gut geeignet»

Den Atommüll dürfen andere haben

Das grosse Aufatmen: Im Atommüllstreit haben andere Regionen den «Schwarzen Peter» gezogen. Das Spiel geht aber weiter. Dabei hat eine Unterländer Gemeinde so oder so schlechte Karten.

Céline Trachsel

Geologisch gesehen ist das Unterland als Standort eines Tiefenlagers für Atommüll «nur» geeignet, während der Bözberg im Aargau und das Zürcher Weinland sehr geeignet sind, um hoch radioaktiven Abfall für eine Million Jahre tief im Boden einzubunkern. Das ist das Fazit eines Gutachtens, welches das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (Ensi) im Auftrag des Bundes erstellt hat.

Auch wenn das Unterland damit als möglicher Standort noch nicht endgültig vom Tisch ist, stehen die Chancen für die Region gut, von einem Tiefenlager verschont zu bleiben. Dies, da der Bund in Sachen Atommüll die Sicherheit aus geologischer Sicht über alles stellt. Entsprechend zufrieden reagieren Behörden, Politiker aller Lager und Wirtschaftsvertreter der Region.

Erleichtert zeigt sich allen voran Hanspeter Lienhart, Präsident des Forums Lägern Nord. Dieses vertritt die Gemeinden, die von einem möglichen Tiefenlager in der Region betroffen sein könnten: «Natürlich hoffen wir», erklärt er, «dass die Region im Laufe der weiteren Standortuche als Kandidatin aus dem Rennen fällt.» Ähnlich äussert sich

auch Walter Bosshard, Präsident Standortförderung Züri-Unterland. «Klar, niemand reisst sich um ein solches Tiefenlager für Atommüll – auch wir nicht», meint er.

Rafz ist mitten im Hexenkessel

Selbst Hans Fehr, der zur Kernenergie steht, weint den schwindenden Aussichten auf ein Tiefenlager keine Träne nach. Dabei räumt er jedoch ein: «Wenn wir zu dieser CO₂-freundlichen Energie Ja sagen, und ich sage Ja dazu, müssen wir den damit anfallenden Abfall entsorgen.» Und das müsse an dem Ort geschehen, der aus geologischer Sicht die höchste Sicherheit biete. «Daher müssen wir das Tiefenlager da bauen, wo der Boden nicht nur geeignet, sondern besonders gut geeignet ist», kommentiert er den Ensi-Bericht.

Ein wenig anders sieht die Lage für Rafz aus. Ob Lägeren oder Zürcher Weinland, «wir sind dazwischen», hält Gemeindepräsident Jürg Siegrist fest und fährt fort, bisher habe sich die Gemeinde im Forum Lägern Nord für ihre Interessen gewehrt. «Jetzt werden wir genau beobachten, wie die Standortsuche für ein Tiefenlager im Weinland weitergeht – und uns allenfalls dort einbringen», meint er.

Ergebnisse nicht überbewerten

Die Baudirektion des Kantons bestätigt, sie prüfe in den kommenden Monaten die Unterlagen der Nagra und das Gutachten des Sicherheitsinspektorats kritisch und gebe bis kommenden Juni ihre Sicht zu den Standortvorschlägen ab. «Das Gutachten sagt jedoch noch

nichts darüber aus, welche Region für das Tiefenlager die beste ist», dämpft Hans Wanner vom Ensi die Euphorie der Unterländer: «Nach wie vor sind alle Standorte für uns die «Crème de la crème». Diese unterscheiden sich nur durch geologische Nuancen – die wir nicht überbewerten sollten.» Denn je nach Boden liessen sich die geologischen «Fehler» mittels baulicher Massnahmen ausbügeln.

Opalinus-Ton nicht hervorragend

Der Geologe Erik Frank vom Ensi erklärt, der Opalinus-Ton der Region Nördlich Lägeren weise Brüche auf, die im Weinland nicht auftreten. Ein Lager könnte im Unterland dennoch gebaut werden, wenn auch nicht an einer Stelle, wo eben diese Risse vorhanden sind. Zudem hat die Nagra in der Lägeren ein Kohle- und Erdgasvorkommen entdeckt, das die Gemeinden nicht abbauen könnten, wenn die Nagra das Tiefenlager errichtet. «Dort würden wir in einem Nutzungskonflikt stehen», erklärt Erik Frank.

Die geologische Beschaffenheit ist aber nicht das einzige Kriterium für die Standortwahl. In einem Jahr wird die Nagra auch raumplanerische und sozioökonomische Gesichtspunkte in das Auswahlverfahren miteinbeziehen. Sie prüft, wie gut die Standorte per Bahn oder Strasse erschlossen sind und wie die wirtschaftliche Entwicklung einer Region voranschreitet. «Erst wenn wir diese Punkte abgeklärt haben, können wir eine Rangliste aufstellen, welches Gebiet für das Tiefenlager am besten geeignet ist», erklärt Hans Wanner.



Hanspeter Lienhart, der sich gegen das Endlager im Unterland gewehrt hat, kann aufatmen: In anderen Regionen ist Atommüll sicherer aufgehoben. (Sibylle Meier)